

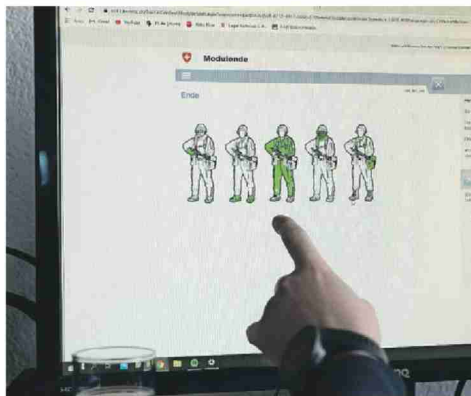
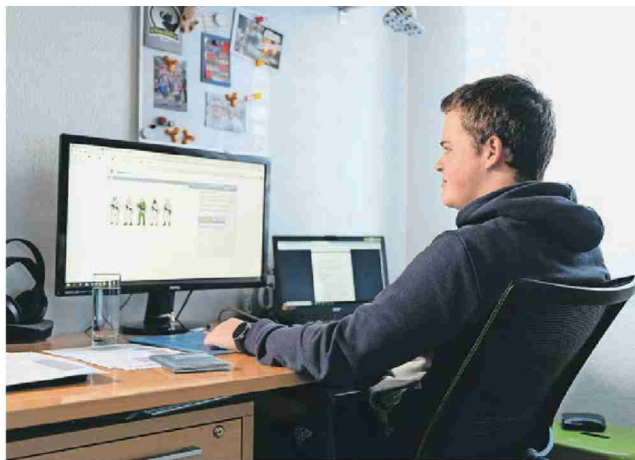
Militärischer Gruss aus der «**Heim-RS**»

Normalerweise wäre Nicolas Sterren jetzt in Thun, genauer in der Kaserne, und würde dort die ersten Tage der Rekrutenschule als Gerätemechaniker absolvieren. Wäre, denn was ist in diesen unruhigen Zeiten schon normal? Statt auf dem Waffenplatz büffelt Nicolas Sterren gegenwärtig zu Hause in Visp.



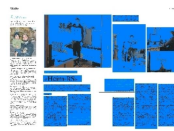
Nicolas Sterren übt sich schon mal in militärischen Umgangsformen. Er wird seine Rekrutenschule als Gerätemechaniker in Thun absolvieren. Auf dem Hometrainer feilt er an der persönlichen Fitness. Büffeln am Computer ist der wesentliche Teil der Home-RS. Lernmodule vermitteln das Wissen in der militärischen Grundausbildung.

Bilder: pomona.media/Daniel Berchtold



«Die Fachausbildung in der Rekrutenschule betrachte ich als berufliche Weiterbildung und als persönliche Horizonterweiterung.»

Nicolas Sterren
ausgebildeter Automatiker mit abgeschlossener Berufsmatura



Stefan Eggel

Nicolas Sterren ist einer von rund 5000 Rekruten, welche die ersten drei RS-Wochen wegen der verschärften Corona-Massnahmen im Homeoffice absolvieren. Der angehende Rekrut empfängt uns in der elterlichen Wohnung im Seewjinen-Quartier in lockerer Freizeitkleidung und lässt uns über die Schulter blicken. Nichts ausser vielleicht den schwarzen Armeestiefeln in der Ecke deutet auf den Armeeealltag hin. Wie sollte das in einem typischen Jungmännerzimmer auch anders sein? Ein Bett, Schrank, Schreibtisch, Schwarz-Weiss-Poster, ein Regal mit verschiedenen Gegenständen und eine Pinnwand mit diversen Fotos, darunter ein Geburtstagsgruss, wahrscheinlich von Kollegen, mit schäumenden Biergläsern. Letzteres könnte man als diskreten Hinweis auf eine bevorstehende Rekrutenschule deuten. Aber das ist reine Spekulation. Nur auf dem Computer-Bildschirm erscheint im skizzierten Modell unverkennbar eine Reihe Soldaten. Einer der Grafik-Männer mit den gerade grün markierten Ausrüstungstaschen ist der visualisierte Teil eines Lernmoduls in der theoretischen Grundausbildung. Der Stoff sei inhaltlich übersichtlich aufgebaut und leicht verständlich, sagt Nicolas Sterren zum Pflichtprogramm. Mit dem «Distance-Learning» hat sich die Armee einiges einfallen lassen, damit die Rekrutenschule unter den speziellen Bedingungen der Corona-Pandemie durchgeführt werden kann. Über Selbststudium-Lehrgänge können sich 5000 von insgesamt 12 000 Rekruten in den eigenen vier Wänden das militärische Grundwissen aneignen. Ob er denn lieber schon jetzt nach Thun eingertückt wäre oder drei weitere Wochen in den gewohnten vier Wänden die Rekrutenschule absolvieren kann, lässt Nicolas Sterren diplomatisch offen. «Man kann sicher für beide Varianten Vor- und Nachteile aufzählen. Die Kameradschaft mit Kollegen in der RS zu erleben, wäre bestimmt eine schöne Sache. Aber das kommt ja noch.»

Lernmodule bereiten keine besonderen Schwierigkeiten

Für den gelernten Automatiker mit abgeschlossener Berufsmatura stellen die Lernmodule keine besonderen Schwierigkeiten dar. Der Fernunterricht ist im vergangenen Jahr für viele Schüler und Studierende quasi zum Standard geworden. «Die gesamte Vorbereitung auf die Berufsmatura absolvierten wir im Homeschooling. An

«Ich stehe dem Militär offen gegenüber.»

Nicolas Sterren
ausgebildeter Automatiker
mit abgeschlossener Berufsmatura

diese Form des Lernens habe ich mich gut anpassen können», sagt Nicolas Sterren mit der Lockerheit eines 20-Jährigen, der sein Leben voll im Griff hat. Kleinigkeiten wie etwa der erschwerte Start in die digitale RS, als es am Montagmorgen mit dem Einloggen ins Ausbildungsprogramm etwas harzte, bringen Nicolas Sterren nicht aus der Ruhe. Schon ganz gewissenhafter Rekrut, hat er sich bereits einen guten Überblick über den gesamten Ausbildungsstoff verschafft. Die Fülle des militärischen Grundwissens nimmt er locker, so unter dem Motto, keine übermässigen Anstrengungen nötig. Aufgefallen ist ihm allerdings, dass er sich bei gewissen Inhalten schon die Frage gestellt habe, warum man so etwas überhaupt lernen müsse. Nicolas Sterren nimmt diese kleinen Fragen über Sinn und Zweck achselzuckend zur Kenntnis und damit hat es sich. In militärischen Dingen ist die Fähigkeit, nicht jedes einzelne Detail zu hinterfragen, ganz besonders viel wert. Diese spezielle Einstellung wird Nicolas Sterren in seiner bevorstehenden Rekrutenschule das militärische Leben sehr erleichtern. Denn er wird noch viele Situationen erleben, deren Sinn sich nicht immer auf den allerersten Blick erschliesst und das Verlangte getan werden müsse. Das gehört zusammen mit dem Warten auf den nächsten Auftrag gewissermassen zur DNA eines jeden Militärdienstes.

Strukturierter Armeeealltag in den eigenen vier Wänden

Seinen noch zivilen Armeeealltag hat sich Nicolas Sterren gut strukturiert. Tagwache ist zu vergleichsweise christlicher Zeit morgens um 7.00 Uhr. Um halb acht würde er sich dann ins Programm einloggen und sich der theoretischen Grundausbildung widmen. Er arbeitet sich dabei durch die verschiedenen Module. Das Dienstreglement, Selbst- und Kameradenhilfe, der Umgang mit der persönlichen Waffe gehören zum Lernauftrag. Aber auch die Gradabzeichen sind ein Thema. Es ist nicht schlecht, bereits in den ersten Tagen einen Oberst von einem Oberfeldweibel anhand der verschiedenen Abzeichen unterscheiden zu können. Nicolas



Sterren erzählt locker von den ersten Erfahrungen mit der Fern-Rekrutenschule. So wird es schnell einmal Mittag. Die konzentrierte Arbeit am Computer unterbricht er nur dann und wann für Gespräche mit seiner Mutter etwa.

Am Nachmittag hängt er noch eine Runde Theorie an. Vom VBS sind täglich sechs Stunden Lernen verlangt. Das scheint im Falle von Nicolas Sterren für die ersten drei Wochen eine grosszügig bemessene Vorgabe zu sein. Aber, nicht jeder und jedem wird das Büffeln der doch eher trockenen Materie so leichtfallen wie dem Visper. Wer es weniger hat mit der Disziplin, etwas legerer an die ganze Sache herangeht, wird mit Bestimmtheit mit Wissenslücken in die richtige Rekrutenschule einrücken. Dort wird dann der Kenntnisstand geprüft werden. Allfällige Defizite müssen dann aufgeholt werden. Nicht bekannt ist, ob das Nachsitzen auf Kosten des Ausgangs geht. Zumindest war das früher in der alten Armee noch eine weitverbreitete Disziplinierungsmassnahme für weniger motivierte Rekruten.

Wie steht es überhaupt mit der Motivation?

Ja, die Motivation und das Militär. Für die meisten der jungen Rekruten ist das ein echter Zielkonflikt und nicht

selten entwickelt sich daraus eine Art Hassliebe. Keine Probleme mit der Motivation hat Nicolas Sterren. Den Militärdienst sausen zu lassen, sei für ihn nie eine Option gewesen. «Ich bin dem Militär gegenüber offen eingestellt.» Nicolas Sterren verhehlt nicht, dass er gespannt ist auf die fachspezifische Ausbildung in der

Rekrutenschule. Als Automatiker ist er in der Instandhaltungsrekrutenschule in Thun als Gerätemechaniker eingeteilt. Die Gerätemechaniker sind für Wartung, Diagnose und Reparatur elektronischer Ausrüstung, Radaranlagen, Steuerungen sowie Kommunikations- und Telematikeinrichtungen verantwortlich. Das tönt doch sehr spannend und es verwundert auch nicht, dass Nicolas Sterren die Rekrutenschule auch als eine Art Weiterbildung und persönliche Horizonterweiterung sieht. Das passt exakt in seine weiteren Ausbildungspläne. Im Herbst beginnt er in Sitten das Studium in Systemtechnik.

Zur Entspannung eineinhalb Stunden auf den Hometrainer

So nach drei Uhr wird es für Nicolas Sterren Zeit für den Sport. Auch in diesem Bereich hat das VBS vier Stunden pro Woche vorgegeben. Das entspricht dem Sportpensum, welches in der ordentlichen Rekrutenschule für die Fitness vorgesehen ist. Für das Training gibt es eine spezielle App mit Anleitungen für Turnübungen, pardon, für das «Workout». Aber auch in Sachen Sport scheint Nicolas Sterren ein Sonderfall zu sein. Als passionierter Velofahrer ist er in seiner Freizeit regelmässig mit dem Rennrad unterwegs. So steigt er in der Stube auf den Hometrainer und spult rund eineinhalb Stunden lang seine Kilometer ab. Ebenfalls das Fitnessprogramm scheint ihm eher Entspannung als wirkliche Anstrengung zu sein. Nicolas Sterren wird ohne jeden Zweifel körperlich topfit in drei Wochen nach Thun in die Rekrutenschule einrücken. Der Kompaniekommandant darf sich auf einen motivierten Walliser Rekruten freuen.